Nr. 33 1939

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

Wydawca: A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz. — Redaktor odpowiedzialny: Johannes Kruse, Bydgoszcz.



Die Krankenschwester

Aufnahme: Arnold

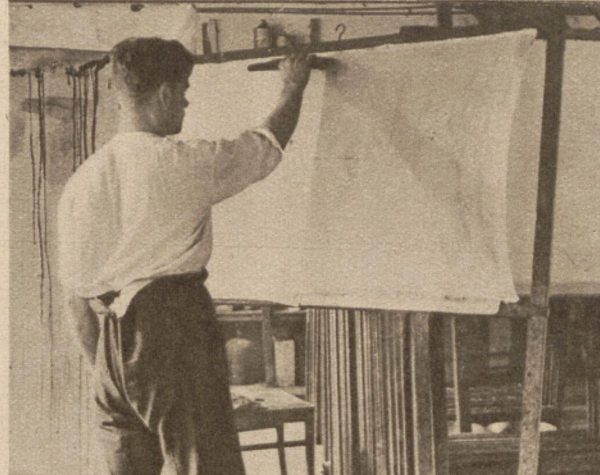
Schwester sein ist ein Beruf
ernst und froh zugleich;
denn dein Leben wird durch ihn
tief und inhaltreich,

Was du andern Menschen tust,
wird dir selbst zum Glück;
alle Liebe, die du gibst,
strömt in dich zurück.

Soviel Menschen brauchen dich,
warten täglich dein,
sei mit deiner Jugendkraft
ihnen Sonnenschein!

H. K.

Blumenparadies im Niederland



Links:

Die Papiere werden mit Farbe bestrichen und dann zum Trocknen aufgehängt



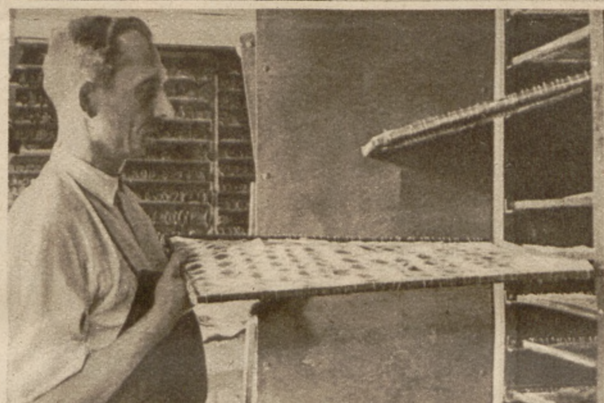
Rechts:

Aus dem bunten Papier prägt die Handstanze die gewünschte Blüten- oder Blattform



Links:

Die Blumenblätter werden getönt ....



.... und kommen zum Trocknen in den Ofen

Die Erzeugung künstlicher Blumen, die in Niederland, in Nieder-Einsiedel und dem angrenzenden Sebnitz betrieben wird, und viele tausende Volksgenossen ernährt, verdankt einem Zufall ihr Entstehen.

Kam da eines Tages mit einem wandernden Thespiskarren eine französische Schauspielerin Adi Mouton nach Nixdorf ins Niederland. Die Truppe hungerte und darbte, und die Schauspielerin half auf ihre Art dem Elend zu steuern, indem sie künstliche Blumen herstellte und an die mitleidigen Bewohner des Ortes verkaufte. Vielleicht aus einer gewissen Dankbarkeit heraus lehrte das Mädchen ihrer Quartiergeberin, einer Frau aus Nixdorf, das Geheimnis der Herstellung. Und wie einem aufnahmefähigen Boden oft ein unscheinbares Samenkorn genügt, um eine reiche Vegetation hervorzubringen, im durchweg katholischen Niederlande hatte man für die Ausschmückung der Altäre in den Wallfahrtskirchen, der Gräber und Heiligenbilder Bedarf an künstlichen Blumen, die nicht welkten. Aus kleinsten Anfängen wurde mit dem Hausierhandel in der nächsten Umgebung begonnen. Die Nachfrage zog immer weitere Kreise, und die Geschicklichkeit der Niederländer entwickelte aus der unscheinbaren Anregung im Laufe der Zeit eine bedeutende Industrie. Mit dem Ausschluß Oesterreichs aus dem Zollverein (1843) war der Markt, der sich hauptsächlich nach Sachsen hinein erstreckte, verschlossen. Da übersiedelten fünf Familien aus Nixdorf nach dem benachbarten Sebnitz in Sachsen und übertrugen damit die Industrie auch in das Altreich, wo sie auch bald in kurzem die Nixdorfer Industrie überflügelte.

Die maßlose Judenhetze der letzten Zeit hat auch der erfreulichen Entwicklung der Blumenindustrie durch Zurückziehen von Aufträgen usw. großen Schaden bereitet. Andererseits brachte die Eingliederung in das Altreich die wärmste und tätigste Hilfe des Reiches, die einen Einbau der Nieder Einsiedler in die Sebnitzer Industrie erstrebt. So ist vorauszusehen, daß mit Hilfe des Reiches eine neue Aufwärtsentwicklung erfolgt, die vor allem das einbringt, was wir notwendig brauchen: fremde Zahlungsmittel. F. H.



Nach natürlichem Vorbild formen geschickte Frauenhände die künstlichen Blumen

Hallegger / Techno-Photogr.-Archiv (6)



Künstliche Blumenpracht, die von Nieder-Einsiedel aus in alle Welt verschickt wird

RAD-SCHATTEN

SCHATTEN RATEN

Wir wollen einmal Schatten
raten:
Wer, wie, wo, wann, was geht
hier vor?
Betätigen sich Akrobaten?
Schwingt sich ein schönes Weib
empor?









Aufnahmen: Rittlinger



Wohin entflattern diese Schemen,
Die sich so frank und frei gestatten,
Ein Eigenleben anzunehmen?
Sind aus dem Hades diese Schatten?

Hier spukt kein schwarzes Spiel
des Bösen,
An Teufelei denkt nur ein Tropf.
Das Rätsel ist sehr leicht zu lösen:
Die Schattenwelt — steht auf dem
Kopf!

Verse: Hartmann

„Königs"-anwärter am Stadtbach



Punkt 8 Uhr morgens wird an der Stadtmauer der Startschuß abgegeben

Memmingen wählt seinen Fischerkönig

Die alte Stadt Memmingen im Schwäbischen feiert alljährlich am zweiten Sonntag im August ihr althergebrachtes Fischerkönigsfest.

Pünktlich um 8 Uhr gibt ein Böllerschuß das Signal zum Wettkampf um die Würde des Fischerkönigs. In diesem Moment springen alle Anwärter, die sich mit dem „Bären", einem besonders geformten Fischernetz, ausgerüstet haben, in den Stadtbach, der jetzt abgelassen wird, und jeder bemüht sich, den größten Fisch zur Strecke zu bringen. Selbstverständlich ist das lange Ufer des Stadtbachs von der schaulustigen Menge dicht umsäumt, die jeden neuen Fund aus dem Wasser mit einem Hallo begrüßt. Durch den aufgewühlten Schlamm sehen die Fischer gerade nicht wie zukünftige Könige aus, aber nichts vermag die Freude und den Jubel bei den Bewerbern und beim Publikum herabzumindern.

Zwei Stunden lang dauert der harte, aber heitere Kampf. Dann bringt jeder seinen größten Fisch zum Schiedsrichter, der nun auf einer Küchenwaage, auf das Gramm genau, jeden Fisch abwiegt, und wer den größten gefangen hat, wird zum König proklamiert. Im selben Moment löst sich die Spannung und im Triumphzug führt man den Sieger zum Festplatz, wo er sich durch eine Lage Freibier bei seinem Volk beliebt macht.

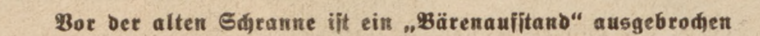
Für ein Jahr hat Memmingen seinen König gewählt.

Ein aussichtsreicher Fang
Zum Fischerkönig fehlten jedoch einige Gramm



Durch das Ulmer Tor zieht der alte „König" in die Stadt, seiner Abdankung entgegen

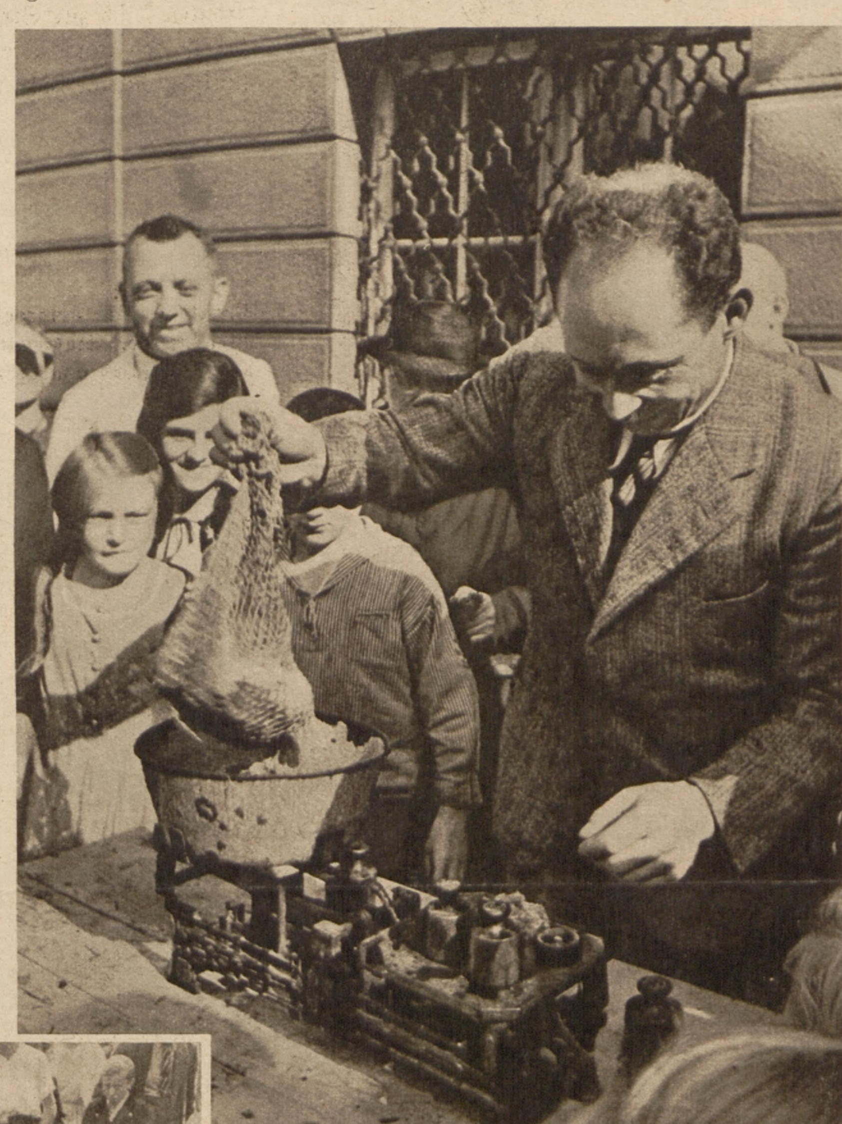




Vor der alten Schranne ist ein „Bärenaufstand" ausgebrochen



Der Stadtbach von Memmingen ist seit einigen hundert Jahren der Schauplatz dieses Volksbrauches



Der Schiedsrichter an der Küchenwaage!
Er ist unbestechlich, denn es geht um einen „König"

Münchener Bildbericht (8)

Er spitzt begierig in seinen „Bären", ob zwischen dem Wassermoos nicht doch noch etwas Lebendiges zu finden ist



Der „Glückspilz" der Fischer: Ein Stiefel im Netz!

Die Dichterlocke / Ein heiteres Geschichtchen um Jean Paul

Von Stephan Georgi

Vor der Rollwenzelei, einem Gasthause, das etwa eine halbe Fußstunde von Bayreuth entfernt am Wege nach der Eremitage lag, hielt ein leichter Zweispänner. Das junge Fräulein zwängte den allzu breiten Reifrock ihres flaschengrünen Kleides durch die Wagentür, blickte mit forschendem Interesse auf das einsame Gehöft und trat endlich mutig ein. Dort wurde die Angekommene von Madame Rollwenzel, einer rundlich gutmütigen Frau, empfangen, die freundlich nach dem Begehr der Demoiselle fragte.

„Ich möchte . . ich wollte . ." Fräulein Dorette wurde den lächelnd klugen Augen der Wirtin gegenüber nun doch ein wenig verlegen beim Hervorbringen ihres Anliegens. „Ich bin aus Berlin und wollte gern zu Jean Paul oder, wie ich wohl recht sagen muß, zum Herrn Legationsrat Jean Paul Friedrich Richter. Ich hörte, daß er sich tagsüber hier aufhält."

„Gott nein!" schlug Madame Rollwenzel die Hände zusammen. „Aus Berlin! Um unsern Jean Paul zu sehen! Aber die Rollwenzeln kennt das. Wenn es sich um ihn handelt, ist noch ganz anderes möglich. Da hat die Demoiselle gewiß ein Buch von ihm zur Unterschrift mitgebracht oder sie will — ach Gott, wer will das nicht! — gar ein Souvenir von ihm?"

Fräulein Dorette spielte mit einem kleinen roten Samtkästchen, das sie mitgebracht hatte. „Ich schrieb Jean Paul vor einiger Zeit einen Brief; er ist aber nicht beantwortet worden. Ich bat ihn darin um . . um . ."

„Gar auch um eine Locke?" fiel die Wirtin ein.

„Oh, ist das nicht möglich?" Das Mädchen zeigte ein so betrübtes, enttäuschtes Gesicht, daß die Aeltere mit einem begütigenden Lächeln zu Hilfe kommen mußte. Aber sie seufzte dabei. „Ach Gott, wenn Sie wüßten, wie viele Locken er schon hat hergeben müssen und wie viele noch immer von ihm verlangt werden. Nun, mein Kind, die Rollwenzeln kann das alles verstehen. Ich werde einmal versuchen, bei ihm anzuklopfen."

Nach kurzer Zeit herzklopfenden Wartens trat die Besucherin in ein nach Blumen und Wein duftendes Zimmer des Oberstocks. Es war aufs einfachste möbliert; von den Fenstern aus konnte man das ferne Fichtelgebirge sehen; in der Ofenecke, auf einem Kissen, lag ein hellhaariger Pudel. Und dort stand Jean Paul!

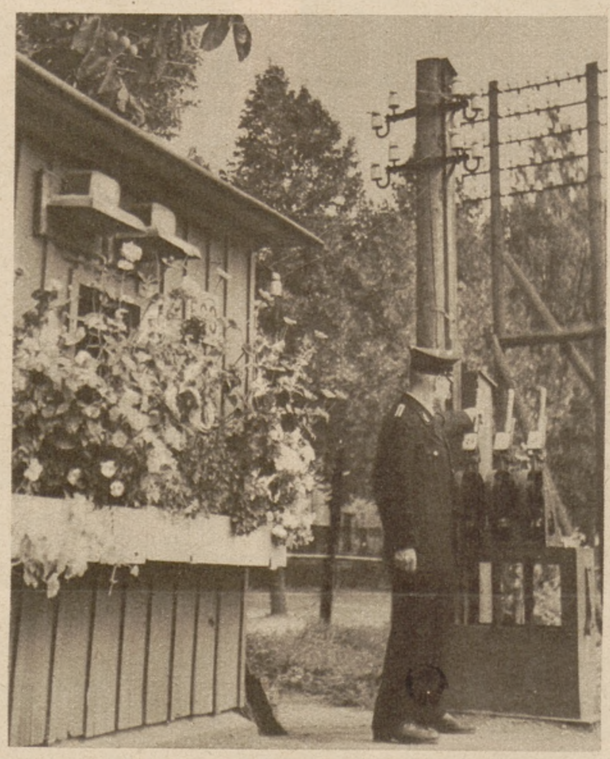
Das also war der Große, der Herrliche, den der Enthusiasmus einer schwärmerisch begeisterten Jugend als unvergleichliches Ideal glorifizierte, der Dichter des „Hesperus", des „Titan" des Siebenkäs', der „Flegeljahre". Hätte nicht der Ausdruck der Augen und ein feiner Zug der Lippen den höheren Genius verraten, so wäre Dorette enttäuscht gewesen, denn vor ihr stand ein wohlbeleibter, hausväterlicher Mann, den man auch für einen Gastwirt oder Bierbrauer hätte halten können; zudem trug er ein altes Jakett mit Rotweinflecken und ein am Halse nachlässig geöffnetes Hemd.

Der Dichter reichte dem zögernd eintretenden Mädchen wie in alter Freundschaft die Hand, zog ihm einen Stuhl zurecht und bat um Entschuldigung, wenn er den Hut aufbehalte, aber es sei recht windig heute und er vertrüge die Zugluft nicht. So, sie sei also das Fräulein Dorette aus Berlin, das ihm vor einiger Zeit einen Brief geschrieben habe. Er erinnere sich sehr wohl. Sie möge jedoch wegen der Verzögerung der Antwort nicht zu streng mit ihm ins Gericht gehen. Im übrigen sei sie ja nun zu seiner Freude selbst hier. Wie das gekommen war?

Ein wenig befangen, gab Dorette Bescheid, daß sie sich mit den Eltern auf der Reise nach München befand, und da man in Bayreuth einen Tag Station machte, habe sie ihren schon vorher gehegten Plan ausgeführt und sei heimlich auf und davon zur Rollwenzelei.

„So, so!" nickte der Dichter, halb bedenklich, halb belustigt.

Und weiter berichtete Dorette, daß sie alle bisher erschienenen Jean Paulschen Bücher besitze und mit glühendem Interesse gelesen habe, daß sie überall, wo sie auch hingekommen sei, begeisterte Jean Paul-Verehrer und -Verehrerinnen angetroffen habe, daß



Gleich muß der Zug kommen — — —

Fot.: A. Tölle

das Bild Jean Pauls jetzt sogar schon auf Tabakpaketen zu finden sei und wie sie anläßlich eines Besuches bei Ludmilla Assing, der Nichte Varnhagens van Ense, dort eine unter Glas und Blumen behütete Locke Jean Pauls gesehen habe. Seitdem sei es ihr sehnlichster Wunsch . . . Sie schob bittend das Kästchen vor.

Bevor der Dichter jedoch antworten konnte, geschah es zu seiner eigenen Bestürzung, daß wirklich Zugluft ins Zimmer kam. Die nicht recht eingeklinkte Tür sprang auf, und vom Schreibtisch flatterten einige Blätter schadenfroh zum Fenster hinaus. „Meine Blätter! Meine Notizen!" rief er. Doch Dorette war schon diensteifrig dabei. „Ich hole sie Ihnen." Und sprang die Treppe hinab, den Entflohenen nachzujagen.

„Die Kleinen zuerst!" hörte sie vom Fenster her rufen.

„Das ist nämlich so zu verstehen", erklärte der Dichter, als ihm das Mädchen die Eingefangenen zurückbrachte, „die kleinen Blättle hier, das sind lauter Blitze, und die großen, das ist lauter Donner. Nun merken Sie auf: den Donner, den mache ich schon selber und den kann ich immer machen, aber die Blitze, die kommen vom Himmel und die kommen nie wieder, wenn sie einmal fort sind. Ja, und nun zum andern: Jean Paul kann nicht ungalant sein, er versteht sich auch schlecht aufs Abschlagen von Bitten, insonderheit wenn sie von schönen jungen Damen stammen". Er reichte ihr mit einer kleinen galanten Verbeugung das Kästchen. „Während Sie sich unten mit dem Aufsammeln meiner Blätter für mich bemühten, war ich für Sie tätig."

„O . . !" Dorette strahlte und wurde rot vor Glück.

Jean Paul reichte ihr mit schmunzelndem Lächeln die Hand, klopfte ihr ein paarmal freundlich die Wange und gab ihr beste Wünsche auf den Weg.

Unten, im Hausflur, öffnete Dorette die kleine Schatulle. Eine Strähne seidenweichen hellen Geringels lag darin. Eine Jean Paul-Locke! Eine kostbare Reliquie!

★

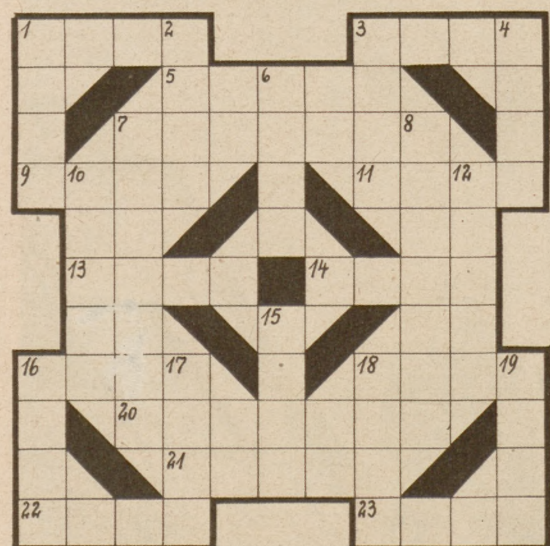
Während unten der Wagen davonrollte, hing Jean Paul oben seinen Hut an den Nagel. Bis auf eine einzige, sorgfältig zur Erhaltung gepflegte Locke war das Dichterhaupt von Stirn bis Nacken kahl.

„Ponto!" rief er, und der hellhaarige Pudel kam schweifwedelnd herbei. „Ponto, es ist gewiß betrüblich und sogar unmoralisch, daß du für die Popularität deines Herren büßen sollst. Aber wir sind doch gute Freunde, nicht wahr? Und Freundschaft verlangt zuweilen auch Opfer. Wenn ich dich nun heute wieder — leider schon zum oft wiederholten Male — um ein geringes Teilchen deines Fellschmucks bitten mußte, so sage selbst: wäre das rechte Freundschaft, wenn der eine mit seinem Überfluß geizen wollte, während der andere kummervoll bestrebt ist, einen letzten Rest ehemaligen Besitztums zu erhalten?"

Ponto erteilte seinem Herrn knurrend Absolution.

ZUM RATEN UND KOPFZERBRECHEN

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Vertiefung, 3. Bewegung, 5. griech. Buchstabe, 7. Franzose, 9. Fischprodukt, 11. Metall, 13. Druckbuchstabe. 14. Behältnis, 16. gutgelaunt, 18. Metall, 20. Mode-Ausdruck, 21. Rundgang, 22. Reise, 23. Vogel.

Senkrecht: 1. Eingeladener, 2. Quelle, 3. Bewegung, 4. Stadt am Rhein, 6. Voranschlag, 7. Stadt des Altertums, 8. Dummheit, 10. Treibvorrichtung, 12. Körperorgan, 15. Nebenfluß des Rheines, 16. befestigter Platz, 17. Titel, 18. alkoh. Getränk, 19. Plan.

Silbenrätsel.

al bee bel bes bin bin burg ce chi ci dal dan de der di din e ei en erd fan go he heb i i il kon la le le li ma man me mer nau ne no pa re ri ro ru sa sen son ta ti tus um vel zam

Aus den 53 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben einen deutschen Philosophen nennen.

Bedeutung der Wörter: 1. Südländischer Tanz, 2. Held zahlreicher Abenteuerromane, 3. Wertvolles Metall, 4. Stadt in Schottland, 5. Südeuropäische Küstenlandschaft, 6. Edelstein, 7. Vorbild, Muster, 8. Sundainsel, 9. Großes Blasinstrument, 10. Literarisches Erzeugnis, 11. Stadt im Thüringer Wald, 12. Gefäß, 13. Römischer Geschichtsschreiber, 14. Oper von Hérold, 15. Molch, 16. Großes asiatisches Volk. 17. Deutscher Dramatiker (Mitte des 19. Jahrhunderts), 18. Beerenfrucht.

Versteckrätsel

1. Der Kutscher tanzte beim Erntefest jeden Tanz
2. Die Fischer nahmen mit ihren Booten Kurs nach Norden
3. An jenem Abend verlor er beim Spiel
4. Die Bürger dachten nicht an Übergabe der belagerten Stadt
5. Ich kann Anfang nächster Woche meinen Urlaub antreten

In jedem Satz ist ein Mädchenname enthalten und zu suchen. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen wieder einen solchen.

Zeierlei Passionen

Auf hohem G verweil ich gern —
des Waldes W rauschen von fern . . .
Die Wiener K mag sehr der Fritz —
ein Z hängt ihm noch aus dem Schlitz!

Rätselgleichung

(A—h) + B + (C—e) — x

A = Sinnbild des Schlafes, B = Teil des Baumes, C = Europäischer Inselbewohner, X = Stadt in Mazedonien.

Rebus



Buchstabenrätsel

a a a a a b b d e e e e e e e e e e e e f f i i i i i l l l l m m m n n n n n n o o o o r r r r r r r r s s s s t t u u

Aus den 63 Buchstaben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben eine Erholungszeit für alt und jung nennen.

Bedeutung der Wörter: 1. Fluß in Westdeutschland, 2. Musikinstrument, 3. Hoher Staatsbeamter, 4. Gewässer, 5. Märchenwesen, 6. Edelstein, 7. Ostasiatische Insel, 8. Werk Verdis, 9. Kapitalertrag, 10. Große europäische Insel, 11. Altes Längenmaß, 12. Meergott.

Verschmelzungsrätsel

Ring / Ruege, As / Dose, Sire / Met, Kai/Arme, Zins/Ares, hart/Tee, Salbe/Ali, Alm/Keil

Jedes Wortpaar ist zu einem Wort zu verschmelzen. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen eine geistige und literarische Richtung um 1800.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kästchen am Faden: 1. Vieh, 2. Senegal, 3. Segel, 4. Kanton, 5. Watte, 6. Irin, 7. Weg, 8. Reni. a. b. c = „Leg viel Sinn in wenig Worte."

Rätselgleichung Heu, an, das, Tau, ger = Hundstage.

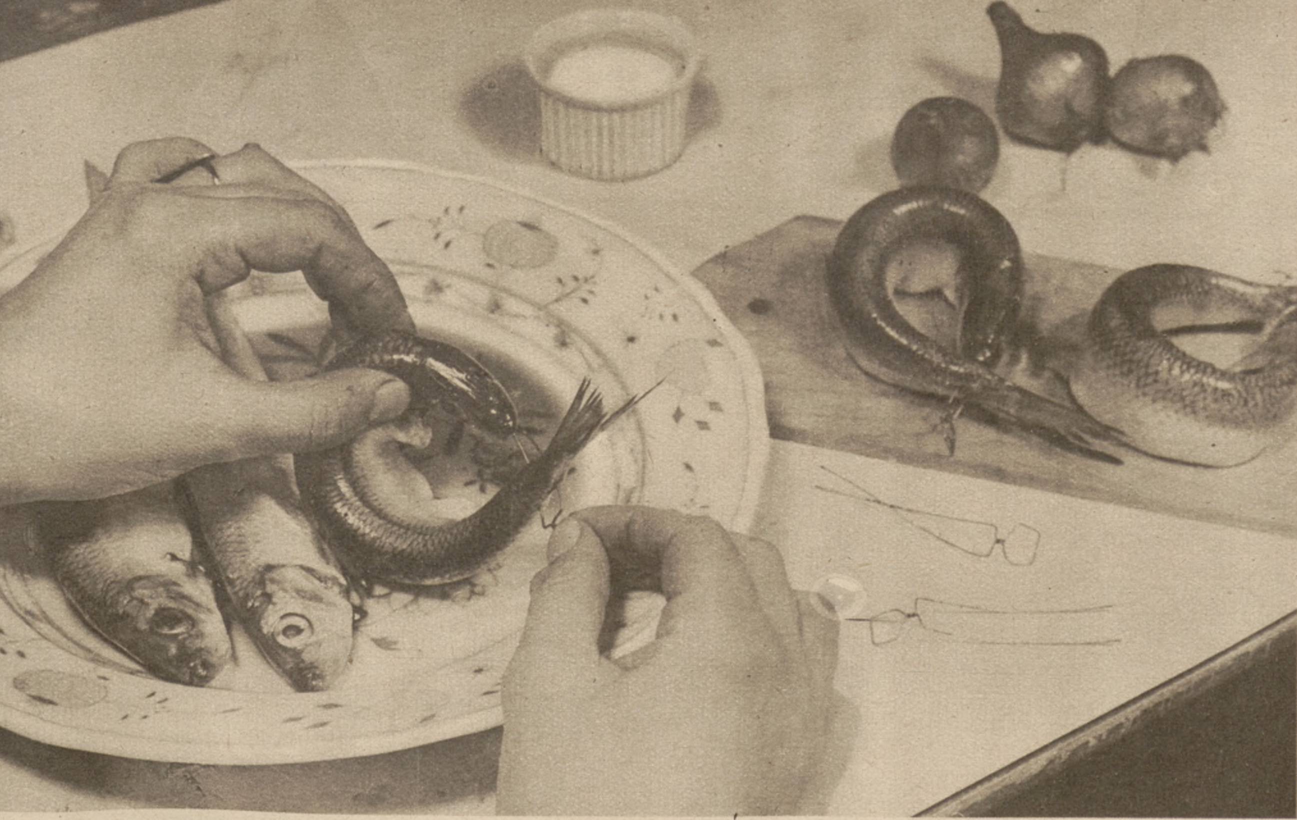
Kavalier: Balte—Damen = Bademantel.

Silbeneinsatzrätsel: Marseille, Tapeten. Voraussicht, Araber, Legion, Heuernte, Palette = Spargel

Rebus: Wie die Zucht, so die Frucht

Quadraträtsel: Baden, Eimer, Berka, Hacke, Harfe = Birke





Fischgerichte — immer vielseitiger

Auch im Sommer sollen Fischgerichte auf dem Speisezettel der Hausfrau stehen

Eine sehr wichtige Forderung zur Erfüllung der Aufgaben für unsere Ernährungsfreiheit im Sinne des Vierjahresplanes ergeht an die deutsche Hausfrau: „Eßt mehr Fisch“. Fisch ist gesund, nahrhaft, billig und bietet eine willkommene Abwechselung und Bereicherung des Mittags- und Abendtisches auch im Sommer. Die Reichsbahn stellt eigens Spezial-Waggons mit Kühlanlagen für den Fischtransport zur Verfügung. Die Fische werden sofort nach dem Fang im Hafen verpackt und in Eiltransporten verschickt, damit sie auch im Sommer völlig frisch überall an die Verteilungsplätze kommen. Wir geben unsern sparsamen Hausfranen einige Rezepte für delikate Fischgerichte.

Der Hering — einmal anders angerichtet, als „Hering blau“

Man sucht von den gekauften Heringen die kleinsten heraus, rundet sie, indem man die Haltenadel, die man auch für Rouladen benutzt, durch das Schwanzende in das Fischmaul hineinsteckt. In kochendem Salzwasser, in das man eine Zitronenschale und einige Zwiebeln gibt, läßt man sie mehrere Minuten ziehen, ohne daß das Wasser weiterkochen soll. Selbstverständlich müssen die Heringe vor dem Krümmen geschuppt und ausgenommen sein. Hierzu reicht man eine Tomatensoße und Kartoffeln. Die Nadeln müssen vor dem Anrichten vorsichtig entfernt werden

Links: Bücklingssalat als Beigabe zum kalten Abendbrot

Zutaten: 5 Bücklinge enthäutet, entgrätet und in Stücke geteilt, 4 mittlere geriebene Zwiebeln, 2 in Würfel geschnittene Pfeffer- oder Gewürzgurken, 4 gewürfelte Tomaten, Salattunke. Zubereitung: Die angegebenen Zutaten mischt man gut durcheinander und gießt Salattunke darüber. Das Ganze läßt man an einem kühlen Ort einige Stunden ziehen. Der Salat schmeckt sehr gut zu Pellkartoffeln, gerösteten Brotschnitten, Schwarzbrot oder Pastete. Man kann auch Tomaten und Gurken damit füllen und diese als Abendessen reichen

Fisch-Sellerie-Topf

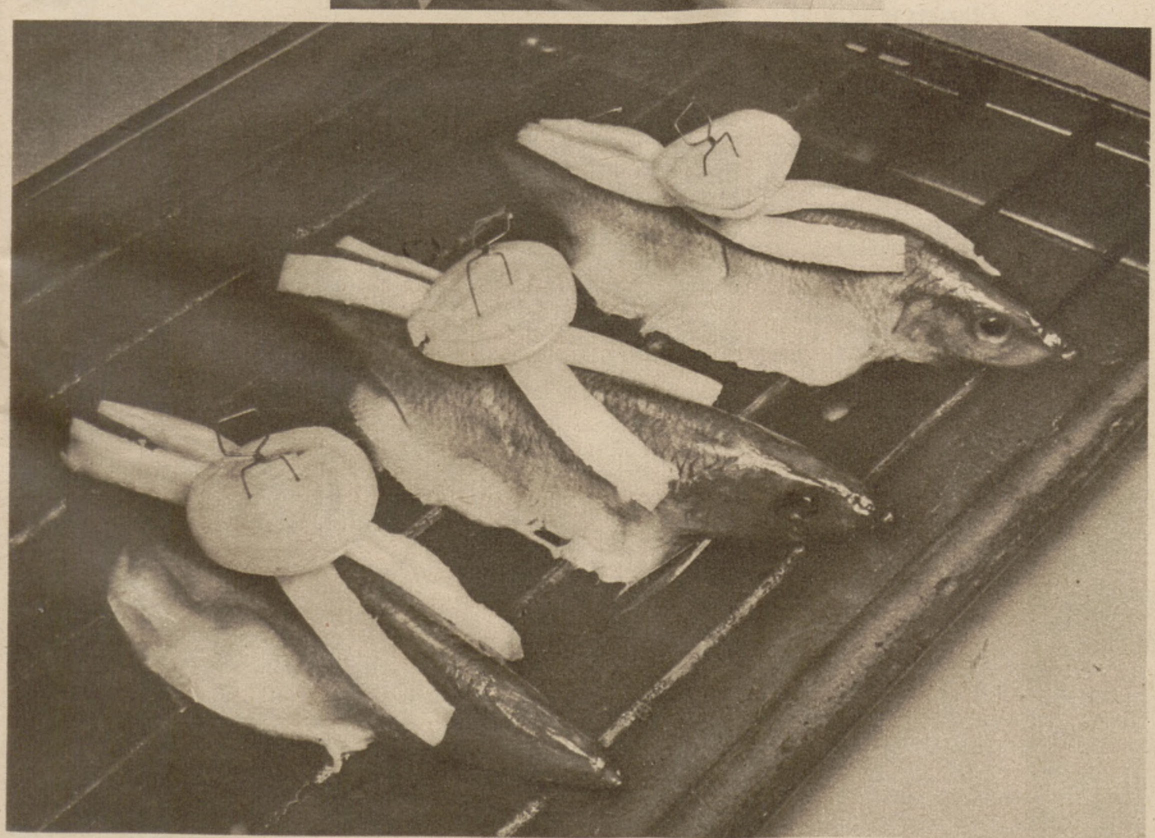
500 g Fischfilet schneidet man würflig, nnd schichtet es abwechselnd mit halbgar gekochten Selleriescheiben in die eingefettete Auflaufform. Das Ganze wird gesalzen und mit Zitronensaft überträufelt. Man bereitet aus 50 g Fett und 50 g Mehl eine Schwitze, die man mit einem halben Liter Selleriewasser aufgießt. Ein Gelbei wird nach dem Kochen dazu gegeben und das steife Eiweiß unterzogen. Man gibt die dicke Tunke, die mit Paprika und Salz abgeschmeckt wird, auf den Fisch, streut Semmelbrösel und geriebenen Käse darüber und bäckt das Ganze dreiviertel Stunde gar. Natürlich dürfen die Butterflöckchen nicht vergessen werden





Rechts: Fisch mit Gemüse überbacken

schmeckt nicht nur gut, sondern ist auch in seiner Aufmachung eine Freude für das Auge. Kabeljau oder Barsch entschuppt und gewaschen, salzt man ein und beträufelt mit Zitronensaft. Man legt ihn in eine eingefettete Auflaufform oder Schmorpfanne und bestreut ihn mit fein geschnittenen Gemüsestückchen (Mohrrüben, Kohlrabi, Sellerie, Zwiebeln, evtl. Suppengrün und Petersilie). In der Bratröhre wird der Fisch bei mäßiger Hitze eine halbe bis dreiviertel Stunde gebacken



Gegrillte Speck-Heringe schmecken fast so gut wie Forellen

Man nimmt ziemlich große Fische gut aus und stellt sie mit den aufgeschnittenen Flanken auf den Grillrost. Auf beiden Seiten des Rückens befestigt man Speckstreifen und eine Zwieb lscheibe. Man grillt die Heringe 10 Minuten in starker Oberhitze. Der herabtropfende Specksaft hat einen leichten Fischgeschmack. Man reicht ihn beim Anrichten zu Salzkartoffeln. Bevor die Heringe in den Ofen geschoben werden, streut man etwas Paprika und Salz darüber



Fischrouladen mit Tomatentunke

Man dünstet in Fett Zwiebel und Kräuter an, gibt Tomatenmark dazu und macht eine Mehlschwitze, die man mit etwas saurer Milch aufgießt. Fischfilet, für jede Person zwei Stück, bestreicht man, nachdem sie gewaschen, gesalzen und mit Zitrone beträufelt sind, mit Senf und gibt angebratenen Speck und rohe Pfeffergurkenstücke hinzu. Dann rollt man die Rouladen auf und hält sie mit einem Zahnstocher zusammen. Diese Rouladen läßt man dann in der Tunke 20 Minuten gar ziehen

Photos: Scherz/Wauer (6)



Tage von Rheinsberg

Im märkischen Städtchen Rheinsberg, das viele Erinnerungen an die Jugendjahre Friedrich des Großen bewahrt, fand ein Heimatfest statt. — Die Spitze des historischen Trachtenzuges „Der junge Fritz" zieht in Rheinsberg ein Weltbild



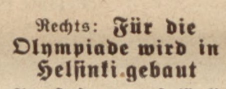
Vier Länder im Modernen Fünfkampf

Oberleutnant Lemp-Deutschland beim Nehmen eines Gatters im Geländeritt. Er erwies sich als bester Reiter, Der Fünfkampf wird zwischen Vertretern Italiens, Ungarns, Finnlands und Deutschlands ausgetragen



Schwimmen „Quer durch den Müggelsee" bei Berlin

Vier Kilometer waren bei heftigem Wind und Wellengang zurückzulegen. Die Siegerin der Klasse I, Kanzlers-Berlin, trifft am Ziel ein Atlantic (2)



Rechts: **Für die Olympiade wird in Helsinki gebaut**

Am Hafen von Helsinki entstehen große Anlegebrücken, die weit in die Schären hinausreichen. Im Hintergrund befindet sich die olympische Seeregattastrecke

Associated Preß



Links: **Manöver mit Hinderni en**

Bei den Übungen, die für Teile der englischen Territorialtruppen angesetzt sind, traten so ungünstige Wetterverhältnisse ein, daß die Durchführung der Manöver in Frage gestellt wurde. In einem von Dauerregen überschwemmten Zeltlager arbeiten die Soldaten verzweifelt an der Trockenlegung, indem in aller Eile Abflußgräben ausgehoben werden

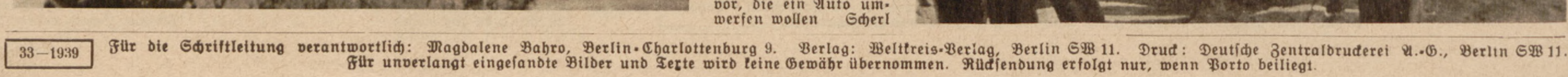
Schirner

Rechts:

Streikunruhen in Nordamerika

Die großen Automobilfabriken in Cleveland werden bestreikt. Die Arbeiter sind derart verhetzt, daß es immer wieder zu richtigen Kämpfen zwischen Streikenden und der Polizei, die die Arbeitswilligen schützt, kommt. Polizei geht mit dem Gummiknüppel gegen Arbeiter vor, die ein Auto umwerfen wollen Scherl





33—1939 Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.
Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.